

Villa in der Bächimatte bei Thun

Autor(en): **W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **2 (1910)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ganze Anlage nach malerischen Rücklichten anzuordnen. Es ist dadurch eine Gruppe kleinerer Gebäude geschaffen, die im Grundriß vielleicht etwas unklar wirkt. Daß es dabei den Verfassern gleichwohl gelang, die Monumentalität ihrer Fassaden zu behaupten, ist ganz besonders aner kennens wert. Von den drei Varianten für die wichtigste Fassade trägt namentlich die eine ohne Seitentürme das Gepräge ruhig-sachlicher Vornehmheit. Reizvoll ist auch die projektierte Ausgestaltung des Helvetiaplaßes.

Als Bauphantasie verdient der Entwurf Nr. 17 (Kennwort: Endlich klein) immerhin Beachtung; sein Verfasser hat wohl kaum mit der Möglichkeit gerechnet, das Projekt zu verwirklichen. Mit schwungvollen Zügen baut er die ganze Umgebung des Bezirksgebäudes in hanseatisch-gotischem Stile um, schafft reizvolle Plätze und stellt mitten hinein einen wuchtigen Turm, der etwa an den Bergfried einer Stadt-feste gemahnt. In ihm soll das Gefängnis untergebracht werden; die übrigen Bauten legen sich rings herum, niedrig genug, um den Turm als Hauptmotiv wirken zu lassen.

Mit der Ausarbeitung der Baupläne und mit der Ausführung wird der Regierungsrat nach freiem Ermessen einen der prämierten Architekten betrauen. Hector G. Preconi.

Villa in der Bächimatte bei Thun.

Ganz in der Nähe der Stadt Thun, auf dem Wege nach Oberhofen, inmitten prächtiger, alter Bäume und blumiger Wiesen, liegt an sanfter Halde dieses Haus. Die Grundrißanlage wurde bestimmt, einmal durch die Wünsche des Bauherrn, dann aber wesentlich durch die Formation des Geländes, auf dem ein großer alter Nußbaum steht, der nun als Hauptschmuck des Gartens des Hauses Schattenspende ist.

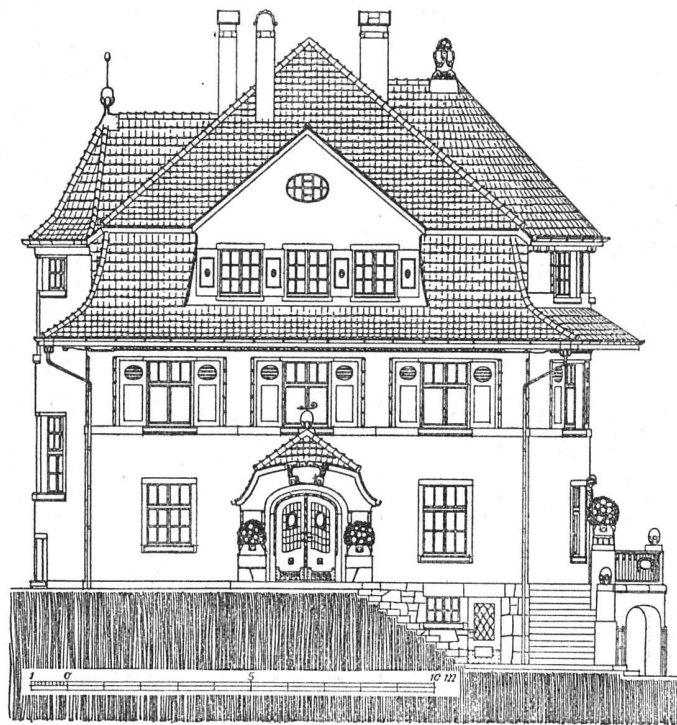
Wie die Grundrisse S. 63 dartun, gruppieren sich im Erdgeschoß um eine geräumige Halle mit Garderobe das Herrenzimmer, die Wohn- und Eßstube, der Salon und die Küche; im ersten Stock liegen, ineinandergehend,

das große Schlafzimmer, Toilettezimmer und Bad, sowie das Billard-, zwei Schlaf- und ein Schrankzimmer. Der Dachstock enthält fünf Gastzimmer und ein Bad.

Das Äußere zeigt leise Anklänge an jene alten Landhausbauten des Bernbietes, die gerade durch ihre Einfachheit und die vornehme Zurückhaltung in der Anwendung des Schmuckes so außerordentlich reizvoll wirken. Doch wurde versucht, dem Hause durch die kräftige Ausbauchung des Mittelbaues, durch einige markante Einzelheiten, wie den Eingang, den Vorscher und den Dachaufbau, etwas Originell-behåbiges zu verleihen. Das

wird auch wesentlich durch die Farbengebung des Äußeren erreicht. Von den weißen Fußflächen der Mauern heben sich die graublau gestrichenen, mit weißen Schablonen-Malereien gezierten Fensterladen wirkungsvoll ab; der gelbe Vorscher mit Ornamenten in dunklem Ocker vermittelt den Uebergang zum kräftig roten Viberichwanz-Kronendach.

Besondere Sorgfalt wurde auf den harmonischen Einklang der Gartenanlage, die das Gartenbaugeschäft Otto Froebel in Zürich in Gemeinschaft mit den



Villa in der Bächimatte bei Thun. — Ansicht der Fassade mit dem Haupteingang. — Maßstab 1 : 200

Architekten entwarf und ausführte, mit der Architektur des Hauses verwendet und hier dem alten Prachtstück von Nußbaum zu seiner vollen Wirkung verholfen.

Die Ausstattung der inneren Räume nach den Entwürfen der Architekten ist eine gut bürgerliche und entspricht der äußeren Einfachheit. Das Herrenzimmer wurde in Eiche getäfelt mit Intarsien-Decke, das Wohnzimmer in Nußbaum-Satin mit Stoffbespannung, das Schlafzimmer in Zitronenholz mit Intarsien. Der Vorraum ist mit weiß gestrichenem Tannenholz verkleidet.

Ein Wintergarten und eine Laube vermitteln über die breite Terrasse den direkten Durchgang zum Garten; eine Loggia im ersten Stock mit bemalter Holzkassettendecke gewährt einen wunderbaren Ausblick auf die Bächimattpromenade, den Thunersee und das ganze Blümli-alp-massiv.

Der Bau wurde im August 1907 begonnen und im Mai 1908 bezogen. M.



Lanzrein & Meyerhofer,
Architekten B. S. A., Thun

Villa in der Bächimatte bei Thun
Eingangsfassade



Villa in der Bachmatten bei
Thun. — Eingangsvorbau

Lanzrein & Meyerhofer,
Architekten B. S. A., Thun



Aufnahmen von
Ph. & C. Fint, Zürich

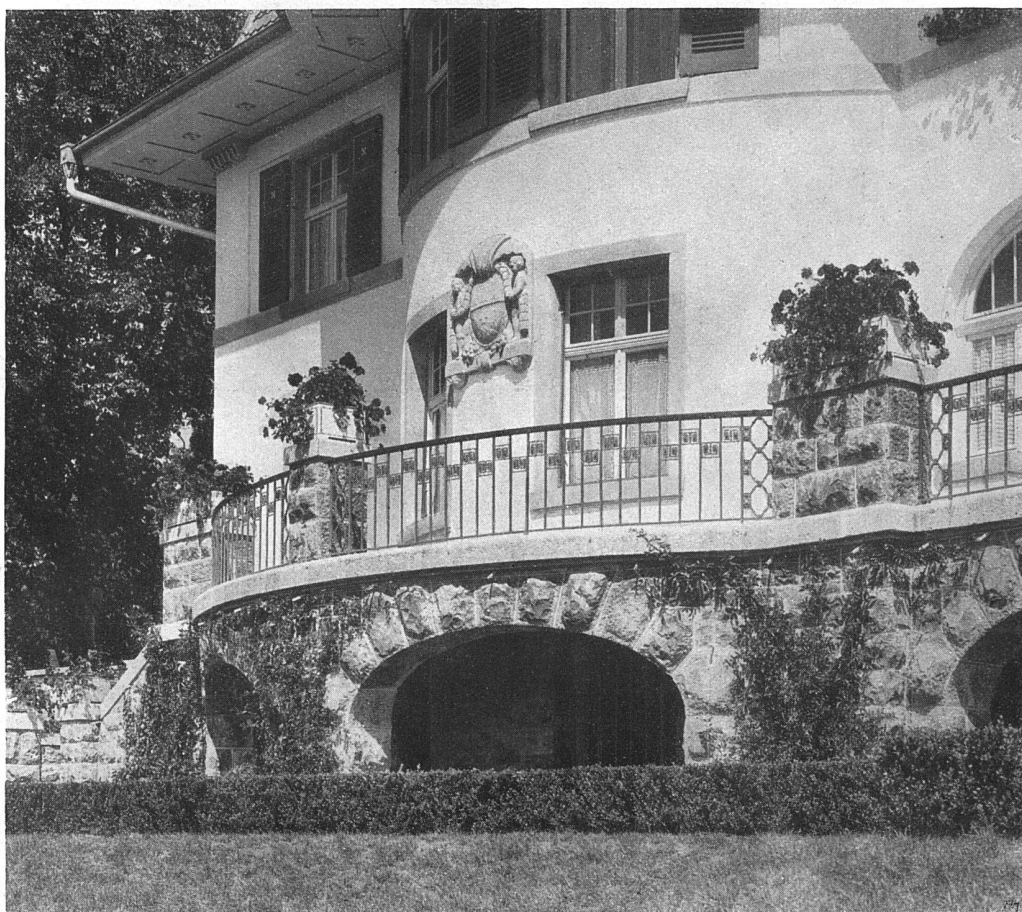
Aufgang von der
Landstraße her



Rückseite des Hauses

Lanzrein & Meyerhofer,
Architekten B. S. A., Thun

Villa in der Bäch-
matte bei Thun

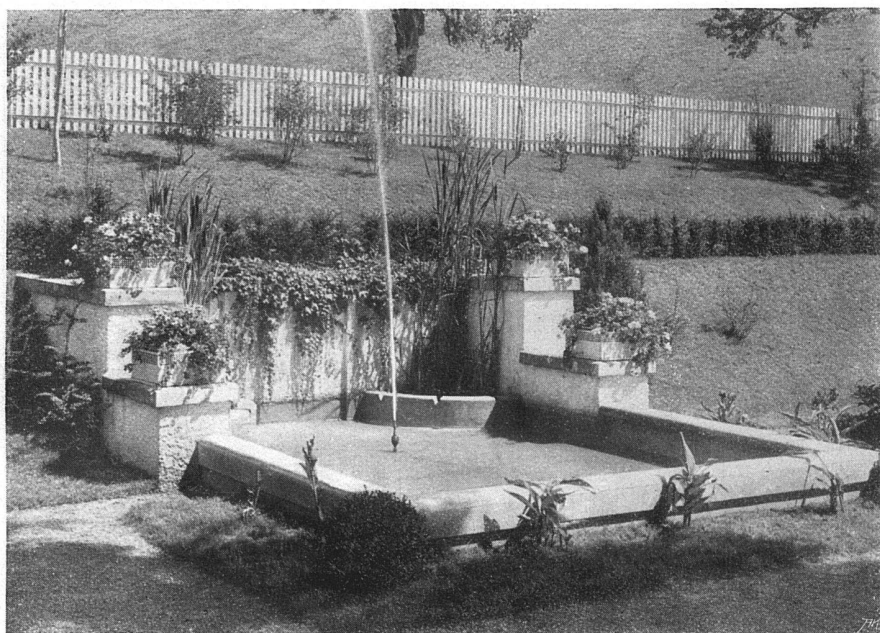


Bildhauer des Wappens
Karl Wartner, Basel

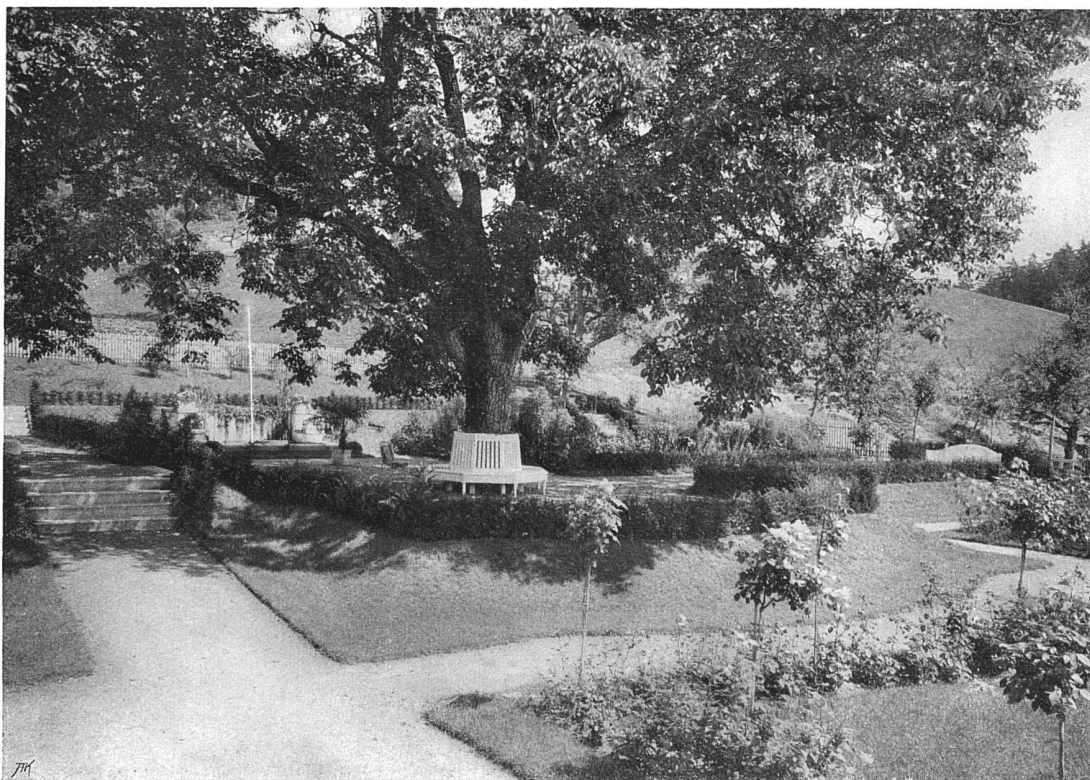


Villa in der Bächmatte bei Thun
Detail des Mittelbaues

Lanzrein & Meyerhofer
Architekten B. S. A., Thun



Brunnen beim Nußbaum
Aufnahmen von F. & C. Lint, Zürich

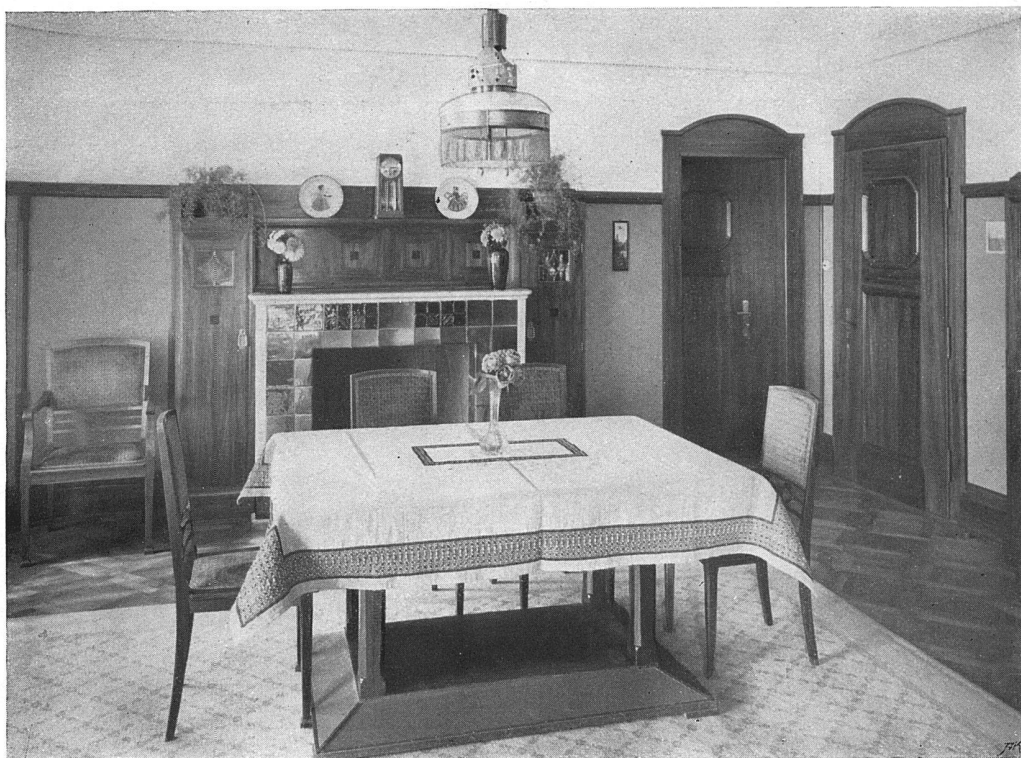


Entwurf Gartenbaugesellschaft Otto Fröbel, Zürich, und Lanzrein & Meyerhofer,
Architekten, Thun. — Ausführung Gartenbaugesellschaft Otto Fröbel, Zürich.

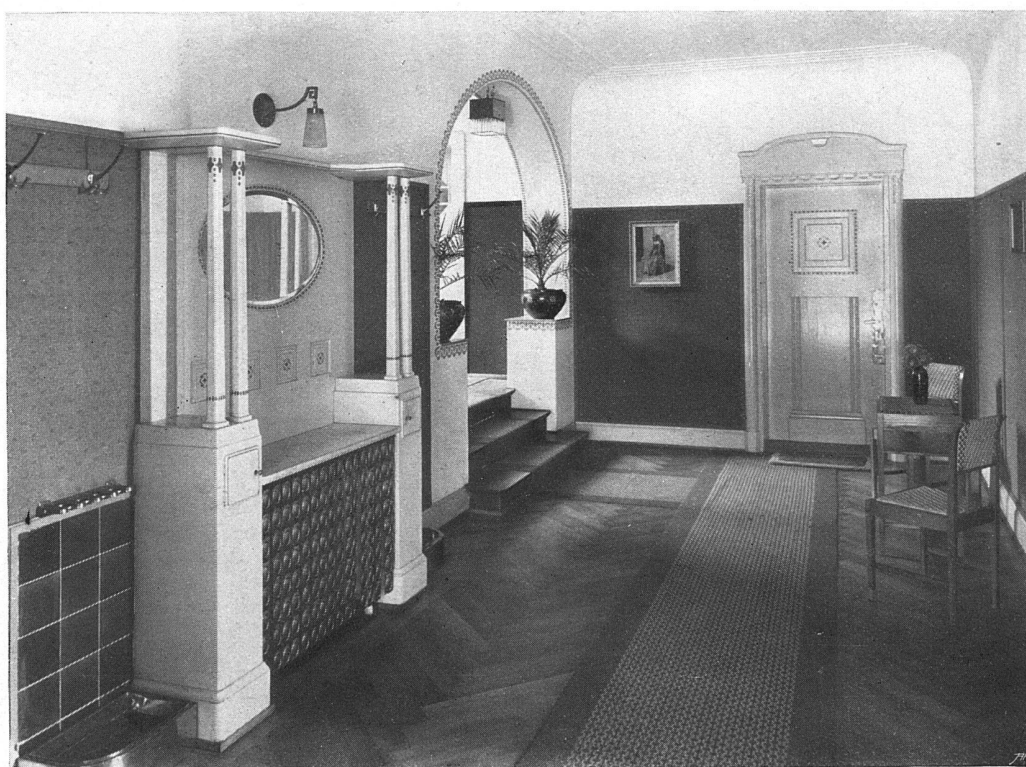
Blick in den Blumengarten

Villa in der Bächimatte bei Thun





Wohn- und Esszimmer in Nußbaum-Satin. — Kamin mit Fliesen von Läger, Karlsruhe
Aufnahmen von F. J. & E. Linz, Zürich. — Ausgeführt von Aschbacher vorm. Wolff & Aschbacher, Zürich



Blick in das Vestibül. — Ausführung von Aschbacher vorm. Wolff & Aschbacher, Zürich

Villa in der Bächimatte bei Thun

Lanzrein & Meyerhofer, Architekten B. S. A., Thun

Bericht der Preisrichter gleichfalls nicht eingeht, ist einfach und würdig. Ein starkes Pilastermotiv gibt der ausgedehnten Breitenwirkung den notwendigen Kontrast. Die Fassade ist durch Nisalten gegliedert. In den Seitenfassaden dürfte die Unterführung der Kanäle-
straße noch stärker betont werden; der einzige Torbogen wird auch für den Verkehr recht hin-
derlich sein. Der Not-
wendigkeit, die First-
gesimse in verschiedener
Höhe anzulegen, suchen
die Architekten dadurch
zu begegnen, daß sie an
den höhern Bauteilen
durch eine horizontale
Linienführung die Ge-
simshöhe der niedern
Bauten andeuten; doch
hätte dies wohl noch
energischer betont wer-
den sollen.

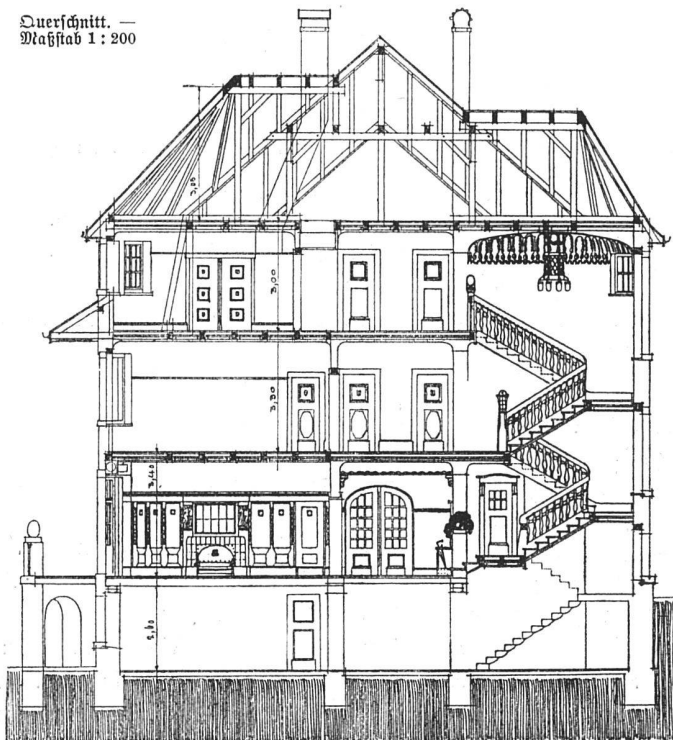
An zweite Stelle setzt
das Preisgericht den
Entwurf der Architekten
Herter & Bollert (3500
Franken), an dritte den

eine Fassade wirkt fast wie die Kopie eines alten
Zeughauses oder Verwaltungsgebäudes. Eine Variante
dazu bedeutet, wie auch der Bericht der Preisrichter
bemerkt, in keiner Hinsicht eine Verbesserung. Ein
Turmchen auf der Mitte des Daches ist unnötig und

viel zu schwer. Der Ent-
wurf Hanauers drängt
die ganze Anlage stark
zusammen; die hinteren
Höfe werden dadurch
zu eng. Die seitlichen
Fassaden sind hier ganz
ungenügend ausgebil-
det; an der Hauptfassade
steht ein unorganisch vor
den übrigen Bau ge-
schobener fremdartiger
Mittelteil, der in der
Luft zu schweben scheint
und eine Gesimshöhe
hat, die sich nirgends
mehr an der ganzen
Anlage wiederholt.

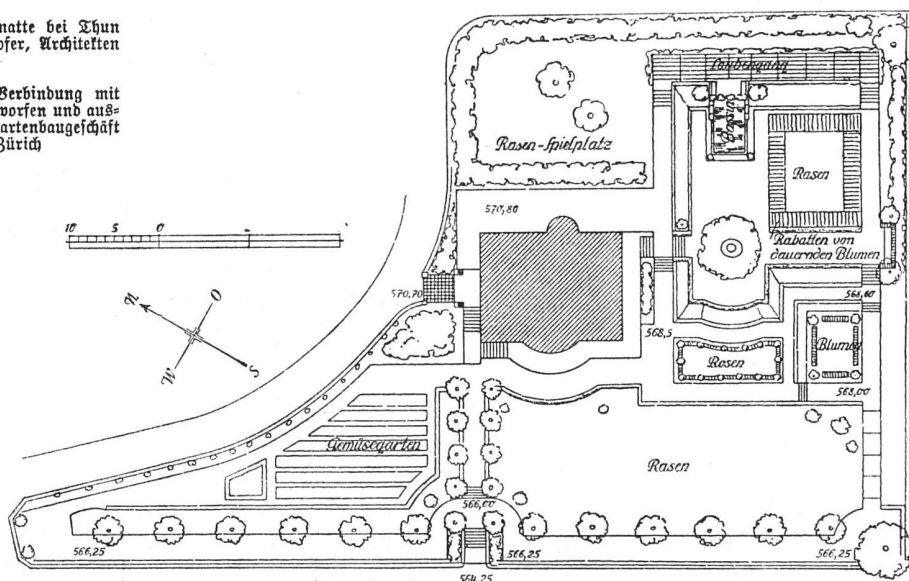
Die Entwürfe der Archi-
tekten Oskar Schmidt
& Fritz Grimm (Nr. 4)
und Jul. Schuch & Gustav
Rall (Nr. 23) variieren

Querschnitt. —
Maßstab 1 : 200



Villa in der Bächmatte bei Thun
Langreiter & Meierhofer, Architekten
B. S. A., Thun

Gartenanlage in Verbindung mit
den Architekten entworfen und aus-
geführt von dem Gartenbaugeschäft
Otto Froebel, Zürich



Lageplan der
ganzen Anlage

Maßstab des Lage-
plans 1 : 800

des Architekten Walter Hanauer (3000 Fr.). Die
ersteren haben den Grundriß des bereits besprochenen
Entwurfes im wesentlichen wiederholt, doch ist die
Verbindung der beiden Gebäudegruppen stark gelockert.
Die Höfe erscheinen im Verhältnis zur Größe der
ganzen Anlage zu klein. Die Architekturformen sind
nach guten Vorbildern öffentlicher Bauten, freilich
nicht in ausgesprochen zürcherischer Bauweise, gebildet;

den nämlichen Grundrißtypus, ohne im Aufriß oder
in der perspektivischen Wirkung wesentlich bessere
Lösungen zu erzielen.

Eine ganz andere Anlage haben die Architekten Ge-
brüder Pfister geschaffen, deren Entwurf wie die beiden
vorerwähnten mit 1500 Franken prämiert wurde. Sie
trennen die ganze Anlage in zwei Gebäude, die nur
mit einem Uebergang verbunden sind. Zwei große

Plätze bleiben frei und geben die Möglichkeit, die Fassaden der Bauten reizvoll zueinander zu gruppieren. Doch wird namentlich der Hof des vordern Gebäudes unverhältnismäßig schmal; die beiden Höfe im hinteren Gebäude, um die herum das Gefängnis angelegt ist, dürften

zeigt sich noch ein Ueberschuß an erfinderischer Gestaltung. Ueber der Liebe zu den Einzelheiten haben die Architekten die großen Linien der Anlage nicht aus den Augen verloren; die Einheitlichkeit der Anlage ist beispielsweise durch die durchlaufenden Gesimshöhen

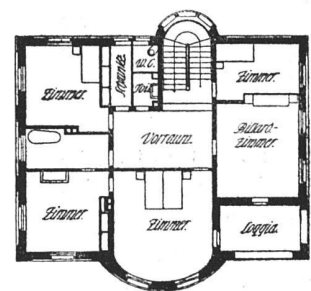
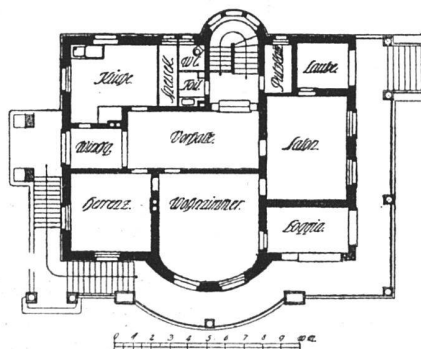
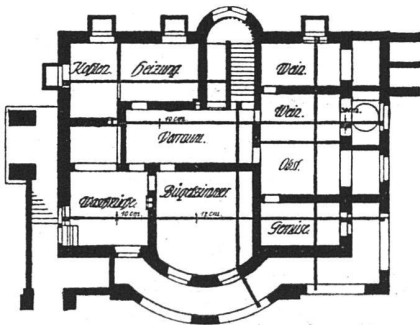
Kanzlein & Meyer-
hofer, Architekten
B. S. A., Thun

Villa in der
Bächmatten bei
Thun

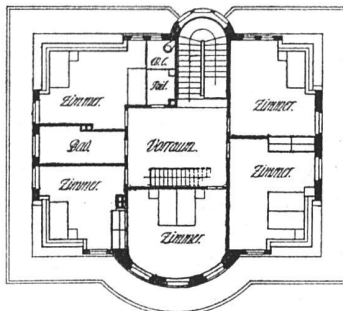


Grundrisse von
sämtlichen Ge-
schossen
Maßstab 1 : 400

Geometrische An-
sicht der Haupt-
fassade
Maßstab 1 : 200



dagegen genügen. Die Form der Zellen wird vom Berichte der Preisrichter beanstandet, während er anderseits anerkennt, daß das Projekt „unverkennbare künstlerische Qualitäten“ hat. Tatsächlich ist es in den Aufzissen und im Modell weitaus am sorgfältigsten und eigenartigsten durchgebildet. Obwohl es den Charakter einer ruhigen Anpassung an die städtischen Bauformen durchaus wahr, zeigt es doch bis in jede Einzelheit das liebevolle Studium des Künstlers, der sich mit den hergebrachten Lösungen nicht begnügen will. Selbst da, wo vielleicht um eines malerischen Zweckes willen etwas zu viel getan ist,



viel besser zum Ausdruck gekommen als bei dem höchstbewerteten Entwurf. Dort, wo die Höhenentwicklung der Gebäude zwei Gesimshöhen nötig macht, ist das dazwischen liegende Stockwerk stark genug zurückgesetzt, um eine energische Schattenwirkung zu sichern. Das Hauptgebäude ist von dem hinteren auch dadurch augenfällig unterschieden,

daß die beiden unteren Stockwerke durch eine große Pilasterordnung zusammengefaßt werden.

Von den nichtprämierten Entwürfen zieht derjenige der Architekten Bischoff & Weideli die Aufmerksamkeit durch das offensichtliche Bestreben auf sich, die

